

genommen, dem Deutschland, dem er sich innerlich verbunden fühlte und dem er immer die Treue gehalten hatte. Im Sommer 1948 ermöglichte ihm ein Guggenheim-Stipendium zuerst einen längeren Besuch in der alten Heimat, er sah Verwandte und Freunde und knüpfte auch sogleich die Fäden zu den MG. wieder an. Daß er damals von der Zentralkommission zum korrespondierenden Mitglied gewählt wurde, war ihm eine besondere Freude, und in den folgenden Jahren hat er viel dafür getan, in der mächtig aufblühenden Mediävistik der Vereinigten Staaten Interesse und Widerhall für die Arbeiten unseres Instituts zu wecken. Zugleich eröffnete sich nun endlich auch die Möglichkeit, der Öffentlichkeit die Ergebnisse seiner im Auftrage der Monumenta unternommenen italienischen Archivstudien zugänglich zu machen. Vor allem dank der verständnisvollen Hilfe W. Hagemanns konnten sie jetzt, noch einmal überprüft und revidiert, in einem ansehnlichen Bande: *Italienische Analekten zur Reichsgeschichte des 14. Jahrhunderts (1310—1378)* (Schriften der MGH. 11) Stuttgart 1952, gesammelt vorgelegt werden.

Der reiche Inhalt dieses Buches harret zum guten Teil noch der Erschließung, denn Mommsen selber hatte sich inzwischen anderen Aufgaben zugewandt. In den Mittelpunkt seines Interesses war die Gestalt Petrarcas getreten, dem er nun zahlreiche Einzelstudien widmete, für die ebenfalls auf den geplanten Gedächtnisband verwiesen werden kann. Das letzte Ziel seiner Bemühungen sollte eine größere Monographie über die historische und politische Ideenwelt des großen Humanisten bilden; die Arbeiten dieser Jahre lassen erkennen, wie weit ausholend und sorgsam er bei seinen Vorbereitungen zu Werke ging. Über all diesen Voruntersuchungen, die ihn in immer weitere Bereiche auch benachbarter Wissenschaften wie Kunstgeschichte und Liturgiegeschichte führten, ist er schließlich zu der geplanten Zusammenfassung nicht mehr gekommen, und die Frage ist damit unbeantwortet geblieben, ob ihm neben kritischer Sorgfalt und Schärfe und einem feinen Verständnis für geschichtliche, besonders geistesgeschichtliche Zusammenhänge, Vorzügen die in allen seinen Arbeiten zu Tage treten, auch die höchste Gabe wissenschaftlicher Produktivität verliehen war, deren es für ein solches Werk bedurfte. Er selbst war eher geneigt, seine Fähigkeiten zu unterschätzen, ja er litt von Jugend an unter einem quälenden Gefühl des Ungenügens, das auch die äußeren Erfolge, an denen es seinem Leben nicht gefehlt hat, niemals ganz zu bannen vermochten; der schwere Schatten seines großen Ahnen, dessen von Lenbach gemaltes Bild über seinem Schreibtisch hing, dessen Spuren er vor allem in Italien auf Schritt und Tritt begegnet war, hat im ganzen wohl mehr wie eine Art von Belastung über ihm gelegen. Auch sonst war er, so ungezwungen und fröhlich er sich im freundschaftlichen Verkehr zu geben wußte, schwerlich ein glücklicher Mensch. Er dachte niemals daran, nach Deutschland zurückzukehren; ob aber der fremde Boden, auf dem er Zuflucht gefunden hatte, ihm jemals im vollen Sinne zur Heimat geworden ist, werden nur seine nächsten Freunde zu entscheiden vermögen. Zuletzt hat sein Leben tragisch geendet und viele Hoffnungen sind unerfüllt geblieben. Über die Leistungen aber, die er hinterlassen hat, wird die Nachwelt gerechter urteilen, als er selber es zu tun geneigt war, und den warmherzigen und liebenswerten Menschen werden seine Freunde und seine Schüler nicht vergessen.

Friedrich Baethgen.

Emmy Heller

Am 26. Mai 1956 starb, fast siebzigjährig, in Glen Cove, New York, Dr. Emmy Heller, geb. Lautz, Lecturer und Instructor der Geschichte am